

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 42 (1980)
Heft: 9

Buchbesprechung: Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.12.2024

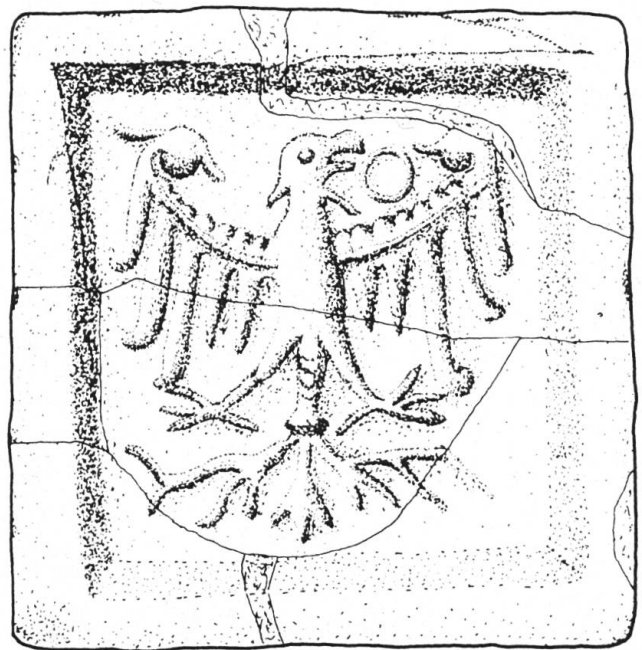
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

Der Bischofstein bei Sissach

Den «Raurachern» ist die Burg nicht unbekannt, hat sie doch unser langjähriger Mitarbeiter Max Frey in den Jahren 1937/38 zusammen mit Jakob Horand ausgegraben, darüber eine umfangreiche Dokumentation angelegt und auch über die Burg publiziert. Der junge Archäologe *Felix Müller* hat nun Funde und Dokumentation zusammengetragen, überprüft, neu gezeichnet und auf dem neuesten Stand der Forschung neu geordnet und dargestellt. Im Katalog wird der ganze Fundbestand, nach Materialien geordnet, eingehend beschrieben und in Zeichnungen auf 23 Tafeln abgebildet. Darauf beruht die anschließende Auswertung, wobei Funde anderer Burgengrabungen zum Vergleich herangezogen werden. Der Verfasser will das Buch nur als vorläufiger Bericht verstanden wissen, da die Ausgrabungen unvollständig geblieben sind.

Geschirr- und Ofenkeramik zeigen einen grossen Formenreichtum; glasierte und unglasierte Ware sind etwa gleichstark vertreten. Das Glas ist von hervorragender Qualität: dünnwandig und farblos. Zu den ausserordentlichen Raritäten gehören die zahlreichen Fragmente farbiger und bemalter Glasscheiben — offenbar von einem Fenster aus der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts; sie bilden ein Indiz für einen Sakralraum, was auch von einem Fenstergewände gilt. Originell sind auch einige Gegenstände aus Geweih oder Knochen. An Metall ist der Befund relativ arm — wohl infolge der früheren «Schatzgräbereien», enthält aber einige ausserordentliche Stücke. Der ganze Befund erlaubt die Feststellung, dass die jüngere vordere Burg wenig vor 1250 erbaut

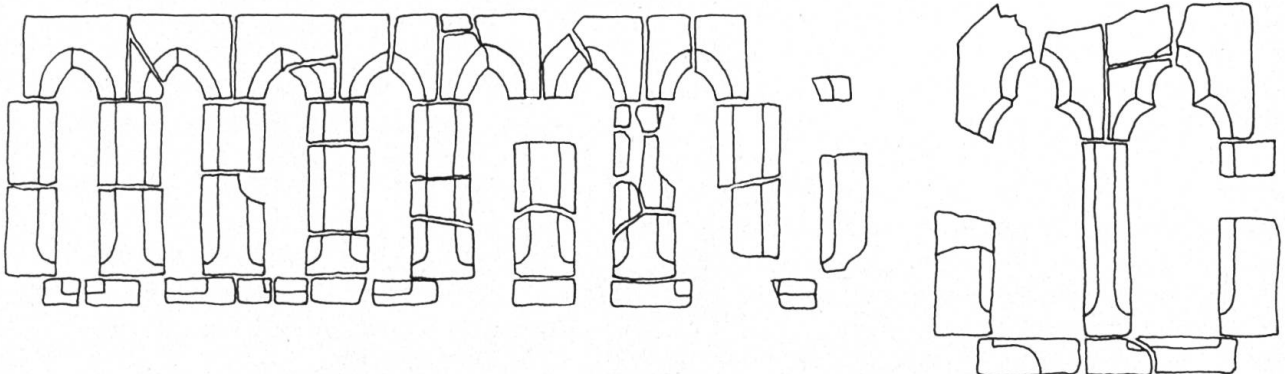


Fragment einer Blattkachel, modelgepresst, olivgrün glasiert. 2. Viertel 14. Jahrhundert.

wurde, beim Basler Erdbeben von 1356 aber schon wieder verlassen wurde. Die hintere Burg, die nur durch bescheidene Suchschnitte angegraben wurde, war älter, wurde aber wohl noch gleichzeitig mit der jüngeren benützt.

Im 2. Teil beleuchtet der bekannte Basler Historiker *Werner Meyer* das historische Umfeld. Der Bischofsteiner Bann, heute völlig aufgelöst, lag abseits der grossen mittelalterlichen Verkehrswege und auch ausserhalb des frühmittelalterlichen Altsiedellandes, der Bischofstein ist also ein klassisches Beispiel einer «Rodungsburg». Als Erbauer der hintern Burg möchte Meyer die Her-

Steingerechte Aufnahme der gotischen Fenster vom Palas.



ren von Itkon vermuten, als jene der vordern die Herren von Eptingen, deren bekannten Gründungsburgen der Bischofstein auffallend entspricht. Wohl um ihren Burgenbau und ihre Rodung zu legitimieren und dem Zugriff der Frohbürger zu entziehen, unterstellten sie die Feste der bischöflichen Lehensherrschaft — deshalb der Name! Die Eptinger wählten die neue Burg als dauernden Wohnsitz, bauten sie aber nach dem Erdbeben von 1356 nicht wieder auf. Mitte 15. Jahrhundert wurde Bischofstein an die Herren zu Rhein veräussert, 1560 ging sie an Basel über. Das gediegen gestaltete reich illustrierte Werk ist ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des burgenreichen Baselbieter Juras. M. B.

Felix Müller: Der Bischofstein bei Sissach, Kanton Baselland. Die hochmittelalterlichen Funde. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Band 4. Habegger Verlag Derendingen-Solothurn 1980. — 93 Seiten, 23 Tafeln und 25 Textabbildungen. Fr. 38.—.

Basler Gärten

Als Katalog zur gleichzeitigen Ausstellung im Stadt- und Münstermuseum ist ein kleines, schmuckes und reich illustriertes Buch erschienen, das über die Ausstellung hinaus seinen Wert behalten wird. Sechs Autoren führen uns in ihren Beiträgen durch die verschiedenen Epochen des Basler Gartenbaus, wobei sie nicht nur die äussere Gestalt der verschiedenen Stile, sondern auch ihr Wesen kurz, aber treffend charakterisieren. Der Gartenbau des Mittelalters, urkundlich seit dem 13. Jahrhundert fassbar, erfuhr durch die Gründung der Zunft zu Gartnern 1270 eine bedeutende Förderung. Im 15. Jahrhundert setzte, bestimmt durch die im Ausland empfangenen Eindrücke, die bewusste Gartengestaltung ein; die Vielfalt der Bürgergärten zeigt der Merianplan von 1615. Erst im 18. Jahrhundert hielt der geometrische französische Barockgarten in Basel Einzug, bald abgelöst vom naturnahen englischen Landschaftsgarten. Ein besonders reizvolles Kapitel ist der Ermitage von Arlesheim gewidmet. Seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die Schaffung städtischer Grünanlagen und Prome-

naden zur neuen Aufgabe; so handeln denn zwei Beiträge vom Basler Stadtgrün und von den neu konzipierten Friedhöfen. Der zweite inventarmässige Teil des Buches bringt Würdigungen von 15 ausgewählten, grösstenteils noch zugänglichen Basler Gärten mit Reproduktionen alter Pläne und Ansichten. M. B.

Gärten in Basel. Geschichte und Gegenwart. Stadt- und Münstermuseum Kleines Klingental Basel 1980. — 80 Seiten, broschiert.

Gesellschaft
Raurachischer Geschichtsfreunde

Empfehlung für eine kunsthistorische
Wanderwoche im Domleschg mit
Dr. René Teuteberg vom 28. 9.—
4. 10. 80.

Anmeldung an Volkshochschule
Bern, Bollwerk 15, 3001 Bern.
Obmann: René Gilliéron.